

#GIDSstatement 4 / 2022

Arnaud Boehmann

Humanitäre Hilfe und militärische Sicherheit

Wie ein neuer Schiffstyp die Marine entlasten, Menschen retten und Klimaresilienz stärken könnte

#GIDSstatement | Nr. 4 / 2022 | Mai 2022 | ISSN 2699-4372

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar

ISSN 2699-4372

Dieser Beitrag steht unter der Creative Commons Lizenz CC BY-NC-ND 4.0 International (Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitung). Weitere Informationen zur Lizenz finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>



#GIDSstatement wird vom German Institute for Defence and Strategic Studies (GIDS) herausgegeben.

Die Beiträge sind auf der Website des GIDS kostenfrei abrufbar: www.gids-hamburg.de

#GIDSstatement gibt die Meinung der AutorInnen wieder und stellt nicht zwangsläufig den Standpunkt des GIDS dar.

Zitiervorschlag:

Arnaud Boehmann, Humanitäre Hilfe und militärische Sicherheit. Wie ein neuer Schiffstyp die Marine entlasten, Menschen retten und Klimaresilienz stärken könnte, #GIDSstatement 4/2022, Hamburg.

GIDS

German Institute for Defence and Strategic Studies

Führungsakademie der Bundeswehr

Manteuffelstraße 20 · 22587 Hamburg

Tel.: +49 (0)40 8667 6801

buro@gids-hamburg.de · www.gids-hamburg.de

Arnaud Boehmann

Humanitäre Hilfe und militärische Sicherheit

Wie ein neuer Schiffstyp die Marine entlasten, Menschen retten und Klimaresilienz stärken könnte

Die maritime Beschaffungspolitik der Bundeswehr der letzten Jahre und Jahrzehnte folgt vergleichsweise stringent dem Ansatz, mit unsicherer Budgetausstattung und fluktuierender Personallage ein Kerngebiet an Fähigkeiten zu erhalten. In großen Zyklen werden Schiffsklassen entworfen, gebaut und in Dienst gestellt, um in die Jahre gekommene und veraltete Plattformen zu ersetzen. Im letzten Schritt hinken sie jedoch oft schon den technischen Neuerungen, vor allem aber den aktuellen Anforderungen an Fähigkeiten und technischen Möglichkeiten hinterher. Dies galt besonders für den langen und problembehafteten Weg der Fregatten der Klasse F125.¹ Ob es bei der Klasse F126 (ehem. Mehrzweckkampfschiff MKS 180) besser ablaufen wird, ist noch unklar. Allerdings kann auch bei den im vergangenen Jahr bewilligten drei neuen Flottendienstbooten der Klasse 424 und den zwei Betriebsstoffversorgern der Klasse 707² das bekannte Schema weiterhin beobachtet werden.

Doch das Aufgabenprofil der Marine ist im Wandel begriffen. Welche Anforderungen werden in einer sich erhitzenden Welt auf die Marine zukommen? Kann dieses Beschaffungssystem, das die strukturelle Neukonzeption des vernetzten Ansatzes in der Marine verhindert, dem gerecht werden? Der Klimawandel prägt die globale Sicherheitslage zunehmend mit. Neben der Landes- und Bündnisverteidigung (LV/BV) gewinnen humanitäre Einsätze an Bedeutung. Diese neuen bzw. zunehmend dynamischeren und umfangreicheren Krisenlagen erfordern zusätzliche Kapazitäten, die mit dem aktuellen Rhythmus des Beschaffungswesens noch unvereinbar sind. Es gibt allerdings Optionen für Schiffe, die sich speziell auf diese Anforderungen konfigurieren lassen.

Nachfolgend wird daher die Frage erörtert, wie der Klimawandel sich auf das Aufgabenprofil der Marine auswirken wird, welche Rolle ein neues Hospitalschiff in ihrer strategischen Adaption einnehmen könnte und welche Voraussetzungen ein solches zu erfüllen hätte. Dazu wird zunächst auf die bisherige Rolle des Klimawandels im sicherheitspolitischen Diskurs sowie seine bereits auftretenden Auswirkungen eingegangen. Anschließend wird das Konzept des Hospitalschiffs in seiner historischen, völkerrechtlichen und strategischen Bedeutung beschrieben. Es folgt ein Vergleich zu anderen Hospitalschiffen in alliierten und internationalen Marinen. Das Paper schließt nach einer kritischen Evaluation möglicher Fallstricke mit einer Forderungsskizze der benötigten Fähigkeiten.

¹ Wiegold 2019.

² Rodenbücher/Lenz 2021.

„Neue“ Gefahren

Der Klimawandel und mit ihm die Erwärmung der Ozeane produzieren weltweit Unsicherheit in diversen Dimensionen. Extremwetterereignisse nehmen zu, sie gefährden direkt die Nahrungsmittelsicherheit, Gesundheit und Infrastruktur der Menschen in den betroffenen Regionen.³ Diese wiederum begünstigen politische Instabilität, Migration und gewaltvolle Konflikte. In Staaten, die bereits Instabilität erfahren, drohen sich diese Effekte zu verstärken.⁴ Der Umgang mit den Folgen des Klimawandels ist dabei schon längst keine rein zivile Angelegenheit mehr.

2020 waren bereits 80 Prozent der UN-Friedenstruppen in den am stärksten vom Klimawandel betroffenen Regionen eingesetzt. Doch auch den eingesetzten Sicherheitskräften und ihrem institutionellen Überbau fehlt es laut Krampe noch an Weitsicht und Bewusstsein für die sicherheitspolitischen Auswirkungen des sich dramatisch beschleunigenden Klimawandels.⁵

Noch immer finden klimawandelspezifische Überlegungen in der strategischen Planung der Bundeswehr nicht adäquat statt, haben keine spürbare Auswirkung auf operative Überlegungen und sind nicht doktrinär festgehalten. Im Weißbuch von 2016, herausgegeben nach dem wegweisenden Klimaabkommen von Paris 2015, beschränkt sich die Wahrnehmung des Klimawandels noch auf weniger als eine halbe Seite, vorrangig mit dem Verweis auf multilaterale Bemühungen.⁶ Der Einfluss des Klimawandels auf die Bundeswehr und ihre möglichen Rollen darin finden keine Erwähnung. Dabei sind alle inhaltlichen Voraussetzungen schon lange gegeben. Die wissenschaftlichen Sachstandsberichte des Weltklimarats erscheinen seit den 1990ern. Die „*securitization*“, also die Einstufung der Erderhitzung als Sicherheitsrisiko, begann bereits in den 1970er Jahren.⁷ Auch die wegweisende Studie des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) von 2007 und die *Teilstudie 2* des Planungsamts der Bundeswehr (PlaABw) von 2012 zeichnen bereits ein Bild der sich global verändernden Sicherheitslage, den daraus folgenden Risiken und möglichen militärischen Rollen neben der zivilen Krisenprävention und Bewältigung.⁸

Doch erst seit 2019, als der Klimawandel gesamtgesellschaftlich ein neues Niveau der Aufmerksamkeit erfuhr, wird er auch in deutschen Sicherheitskreisen zunehmend diskutiert.⁹ Klammert man jedoch jene Beiträge aus, die sich vorrangig mit der reinen Adaption der Streitkräfte etwa im Treibstoffsegment beschäftigen, ist der Diskurs nach wie vor rudimentär.

Der Bedarf an humanitärer Hilfe als Konsequenz klimawandelbedingter Notlagen wird absehbar steigen.¹⁰ Hinzu kommen nicht vorhersehbare Naturkatastrophen, wie etwa Tsunamis, und Unfälle, wie die Explosion im Hafen von Beirut 2020. Der allgemeine Mehrbedarf an Kapazitäten für *Humanitarian Assistance and Disaster Relief* (HADR) Operationen, verbunden mit vulnerablen Ballungszentren in Küstengebieten und einem, auch in Deutschland zunehmend kommunizierten, Bewusstsein um die

³ IPCC 2022: 9 ff.

⁴ WBGU 2007: 81 ff., 181 ff.; Guy 2020: 18 ff.

⁵ Krampe 2021.

⁶ BMVg 2016: 42.

⁷ Barnett 2001: 3.

⁸ WBGU 2007: 188; PlaABw 2012: 143 ff.

⁹ Masala 2019; Bayer/Struck 2019; Lukas 2020; Luhmann 2021; Müller 2021; Tsetsos 2021; Bayer/Struck 2021.

¹⁰ Bayer/Struck 2019: 15; Tsetsos 2021: 5; Bayer/Struck 2021: 49 ff.

Bedeutung der Weltmeere, deutet klar auf den Bedarf einer maritimen HADR-Fähigkeit. Aktuell verfügt die Bundeswehr nicht über die Ressourcen, diesem gesteigerten Bedarf unilateral oder im Verbund mit institutionellen und nationalen Partnern zu entsprechen.

Wie könnte man diese Lücke schließen? Wäre ein neues Schiff eine sinnvolle und funktionale Option?

Alte Idee, neue Technik

Medizinische und humanitäre Kapazitäten für HADR werden von der maritimen Seite meist auf zwei Plattformtypen zur Verfügung gestellt: dezidierten Hospitalschiffen und konventionellen Marineschiffen, speziell Versorgern. Das klassische Hospitalschiff¹¹, wie im II. Genfer Abkommen definiert, kann staatlicherseits militärisch wie zivil, aber auch privat betrieben werden. Ein Beispiel für letzteres war das von 1966 bis 1971 im Auftrag der Bundesrepublik im Vietnamkrieg eingesetzte, vom Deutschen Roten Kreuz (DRK) betriebene Hospitalschiff „MS Helgoland“. In dieser Zeit führte das medizinische Personal der „Helgoland“ 11.000 Operationen, 12.000 stationäre und 200.000 ambulante Behandlungen durch.¹² Heute hält die Bundesrepublik keine derartigen Kapazitäten mehr vor.

Stattdessen ruht die maritime medizinische Versorgung in Krisengebieten vollständig auf den Schultern der Marine. Das auf zwei der drei Einsatzgruppenversorger (EGV) der Klasse 702 verwendete Marineeinsatzrettungszentrum (MERZ), zuletzt als integriertes Marineeinsatzrettungszentrum (iMERZ)¹³ zum festen Bestandteil der Ausstattung erhoben, hat sich in zahlreichen Einsätzen bewährt. Besonders während der Katastrophenhilfe in Indonesien 2005 durch den EGV „Berlin“ (A1411) wurden die hochmodernen Einrichtungen auf Niveau eines Kreiskrankenhauses mit bis zu 45 Betten in Anspruch genommen,¹⁴ aber auch während der Rettung von Geflüchteten im Mittelmeer im Rahmen der Operation „Sophia“ leistete der Marinesanitätsdienst im großen Maßstab medizinische Erstversorgung.¹⁵

Aus der Integration des MERZ in die EGV ergibt sich aber zugleich eine Beschränkung der Verwendungsmöglichkeiten. Bei drei Einheiten, langen Wertzeiten und regelmäßigen Bündnisverpflichtungen ist ein Einsatz dieser Ressource bei plötzlich auftretenden Notlagen nur schwer möglich. Mit einer dezidiert für medizinische und humanitäre Hilfe konfigurierten Einheit wäre die Marine jedoch in die Lage versetzt, spontane Hilfe in größerem Umfang zu leisten als mit einem EGV. Entscheidend ist neben dem Leistungsspektrum vor allem die Bettenkapazität.

„THWisierung“ der Marine?

Im Rahmen der Katastrophenhilfe, die die Bundeswehr immer wieder innerdeutsch leistet, sowie der umfangreichen Amtshilfe im Rahmen der Covid-19-Pandemie wurde erneut die Sorge laut, dies binde zu viele Ressourcen und die Bundeswehr entfremde

¹¹ WD 2020: 4–10.

¹² DRK 2017: 8.

¹³ Marineforum 2021.

¹⁴ Hartmann 2020.

¹⁵ Bender 2018.

sich durch derartige Verwendung von ihrem Zweck als *Streitkraft*.¹⁶ Vor dem Hintergrund dieser Debatte könnte die Forderung nach dem Bau eines neuen Hospitalschiffs falsch eingeordnet werden. Warum, zeigt ein Blick über den geografischen Tellerrand.

Die meisten Hospitalschiffe weltweit werden militärisch betrieben. Die zwei *Mercy-Class* Hospitalschiffe der Vereinigten Staaten unterstehen dem Military Sealift Command der U. S. Navy.¹⁷ In Indonesien ließ die staatseigene Werft PT PAL Anfang 2021 das dritte Hospitalschiff der indonesischen Marine (TNI AL), basierend auf den amphibischen Landungsschiffen (LPD) der *Makassar*-Klasse, vom Stapel.¹⁸ Aus Italien gibt es bereits erste Entwurfsstudien für ein neues Hospitalschiff¹⁹ und auch in Großbritannien werden seit Ende der 2010er Jahre Stimmen für ein Hospital- und HADR-Schiff laut.²⁰ Unterdessen hat die Marine der chinesischen Volksbefreiungsarmee zusätzlich zu ihrem primären Hospitalschiff „Daishan Dao 岱山岛“²¹ (14.000 Tonnen) in den letzten Jahren für die Südmeerflotte zwei kleinere Hospitalschiffe „Nanyi 南医12“ und „Nanyi 南医13“ (ca. 4000 Tonnen) in Dienst gestellt sowie Entwurfsstudien für ein neues Hospitalschiff speziell für hoch infektiöse Krankheiten abgeschlossen.²²

Humanitäre Hilfe durch Marineschiffe wird derweil zunehmend zum Spielball geopolitischer Interessen. Als Mittel zur Steigerung der eigenen Soft Power sind sie bereits etabliert,²³ doch mit Blick auf den systemischen Wettbewerb zwischen der Volksrepublik China und den USA mit ihren Verbündeten zeigen sich neue Dynamiken. Sichtbar wurde dies besonders im Rahmen der Hilfsmissionen für den im Januar 2022 von einem Tsunami getroffenen Inselstaat Tonga. Schiffe aus Australien, Neuseeland, den USA, Großbritannien und China brachten in den Wochen nach der Naturkatastrophe Hilfsgüter auf die Inseln, doch obwohl ein Wettbewerbscharakter der Lieferungen auf Pressenachfrage negiert wurde, machten besonders der Maschinenschaden und der Covid-19-Ausbruch auf HMAS „Adelaide“ (L01) negative Schlagzeilen im Vergleich zum chinesischen Pendant.²⁴ Eine zunehmende Instrumentalisierung dieser Missionen für die eigenen Narrative durch alle Parteien kann zukünftig erwartet werden.

Wäre eine zivile Alternative vor diesem Hintergrund vielleicht eine geeignetere Option? Grundsätzlich ist ein durch eine Nichtregierungsorganisation betriebenes Hospitalschiff denkbar und keine innovative Idee. In der Vergangenheit wurden neben der MS „Helgoland“ weitere Schiffe dieser Art betrieben, unter anderem die MV „Africa Mercy“ durch die Nichtregierungsorganisation Mercy Ships. Im Frühjahr 2022 gingen zudem Akteure aus der Hamburger Privatwirtschaft mit dem Konzept eines auf Grundlage eines Flussschiffs konzipierten Hospitalschiffs an die Öffentlichkeit.²⁵ Im Mittelmeer beweisen unabhängige, zivile Rettungsschiffe seit Jahren, dass sie humanitäre Rollen erfüllen können.

¹⁶ MOMA 2021; Wiegold 2021; Kelch 2022.

¹⁷ MSC 2022a.

¹⁸ Vavasseur 2021.

¹⁹ Peruzzi 2020.

²⁰ Allison 2019; Payne 2020.

²¹ Das Schiff mit der Nummer 866 „Daishan Dao 岱山岛“ wird oft auch als „Peace Ark 和平方舟“ bezeichnet.

²² Liu 2020; Tate 2020.

²³ Archana/Li 2018; Forster 2020.

²⁴ Menon 2022; Lo 2022; Greene 2022.

²⁵ ESUT 2022.

Ein zentraler Unterschied zwischen der staatlich entsandten „Helgoland“ bzw. allgemein privaten und militärischen Schiffen ist jedoch die Möglichkeit, sie grundsätzlich in unmittelbarer Nähe von Kampfhandlungen einsetzen zu können. Zwar können zivile Freiwillige, wie im Fall der „Helgoland“, auch nah am Kampfgeschehen eingesetzt werden, dabei handelt es sich jedoch um Ausnahmesituationen, die mit einer Vielzahl organisatorischer Hürden einhergehen.

Ein Projekt der hier skizzierten Dimension übersteigt die reine medizinische Versorgung in stabilen Sicherheitslagen. Die Einsetzbarkeit in Konfliktgebieten muss ebenso gewährleistet sein wie die Interoperabilität mit anderen Einheiten der Marine. Ein hoher Ausbildungsstand der Besatzungen und die politisch koordinierte Verfügbarkeit sind notwendig.

Besonders in Deutschland hat die Covid-19-Pandemie den Wert militärischer Strukturen für kritische Aufgabenbereiche noch einmal unterstrichen. In Krisenzeiten garantiert der militärische Betrieb einer Ressource ihre Funktionalität und Verfügbarkeit.

Grau oder Weiß? Zwischen militärischem und humanitärem Einsatz

Als militärische Einheit dient das Hospitalschiff der Versorgung von Verwundeten. Nach dem *counter insurgency* Fokus der 2000er und frühen 2010er Jahre bestimmt das Einsatzszenario LV/BV, besonders vor dem Hintergrund des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine, zunehmend wieder die Ausrichtung der Bundeswehr. Konflikte im hochintensiven Bereich und speziell die LV/BV bedürfen weitaus größerer medizinischer Kapazitäten, als bisher eingeplant.²⁶ Ein Hospitalschiff kann dabei sowohl Krankenhäuser an Land entlasten, im Rahmen von amphibischen Landungen und Evakuierungen zum Einsatz kommen oder als seewärtige Basis außerhalb der Kampfzone Verletzte aufnehmen.

Neben der medizinischen Versorgung von militärischem Personal, so geleistet durch USNS „Comfort“ während Operation Desert Shield, Desert Storm und Iraqi Freedom,²⁷ kann ein solches Schiff zur versorgungstechnischen Stabilisierung von Küstengebieten und damit auch zu ihrer politischen Stabilität beitragen. Es kann – ebenso wie andere Marineschiffe – diplomatische Rollen erfüllen und als Botschafter der Bundesrepublik fungieren. Die Rolle als medizinische Einheit kann dabei die Soft-Power-Wirkung bei der Zivilbevölkerung des Ziellandes potenziell stärker erhöhen als etwa eine Fregatte. Die psychologische Wirkung eines neuen, hochmodernen Hospitalschiffs, das weltweit unentgeltlich in Not geratene Personen versorgt, kann nicht genug betont werden.

Kein Fass ohne Boden – mögliche Probleme und Lösungsansätze

Die Konzeption einer Fähigkeit dieser Größenordnung bringt eine Reihe zentraler Herausforderungen mit sich. Aus den signifikanten Erhöhungen der deutschen

²⁶ Vor diesem Hintergrund muss auch die geplante Beschaffung von drei ICE-Lazarett-Zügen verstanden werden (BR 2022).

²⁷ MSC 2022b.

Verteidigungsausgaben als Konsequenz des russischen Angriffskrieges in der Ukraine²⁸ folgt keine *carte blanche* für die Akquise komplexer neuer Systeme. Folglich müssten in der frühen Entwurfsphase technische Risiken bestmöglich adressiert werden, um die Beschaffungs- und Nutzungskosten eines Hospitalschiffs von Projektbeginn an realistisch kalkulieren zu können. Dies ist eine Grundvoraussetzung, um Komplikationen aufgrund von Budgetüberschreitungen in späteren Phasen zu vermeiden. Medizinische Ausrüstung und Verbrauchsmaterial sind kostenintensiv, aber keine unbekannte Größe.

Am Beispiel der *Mercy*-Class lässt sich besonders das Problem der adäquaten Größe und Auslastung illustrieren. Die beiden Schiffe wurden noch im Kalten Krieg für den Fall eines *peer-level*-Konflikts gebaut und waren seitdem kapazitiv kaum ausgelastet. Eine sorgfältige Bedarfsplanung ist deshalb zentral, um sowohl im Ernstfall tödliche Überlastungen zu vermeiden als auch teure und ressourcenbelastende Überkapazitäten. Die *Mercy*-Klasse ist jedoch nicht nur in ihren medizinischen Kapazitäten überdimensioniert, ihre Gesamtgröße und ihr Tiefgang machen sie denkbar ungeeignet für küstennahe Operationen bei fluktuierender Wassertiefe, ebenso erschweren die Ausmaße die Zuführung von Patientinnen und Patienten von der Pier. Zusätzlich ist das Hubschrauberlandendeck zu klein.²⁹ All diese Erfahrungen müssen im Falle eines Neubaus in die Planung einbezogen werden.

Die Verfügbarkeit von Schiffen ist zahlreichen Limitierungen unterworfen. In Anlehnung an eine alte Redewendung, könnte man es zusammenfassen mit: „*Zwei sind eins, eins ist keins*.“³⁰ Ein einzelnes Schiff kann nicht permanent zur Verfügung stehen, allein schon der Werft- und Ausbildungszeiten wegen. Hinzu kommen ungeplante Ausfälle durch technische Schäden, Personal- und Materialmangel. Zwei Schiffe verbessern die Verfügbarkeit der Fähigkeit signifikant, aber auch sie können unter Umständen zeitgleich ausfallen. Sofern die Einheit nicht als strategisches Versprechen, sondern als grundsätzlich limitiertes Zugeständnis zur humanitären Hilfe gesehen wird, ist ein Schiff ausreichend. Sollte es jedoch aufgrund äußerer Umstände als notwendig erachtet werden, die maritime humanitäre Komponente permanent einsatzfähig zu halten, müsste mit zwei bis drei Schiffen geplant werden. Die Kooperation mit Bündnispartnern auf europäischer und transatlantischer Ebene könnte hier nationale Vorbehalte lindern. Wie Brake und Bruns beschrieben haben, müsste die Bundesrepublik diese Belastung zwangsläufig nicht allein stemmen, vielmehr wäre der Ausbau der HADR-Fähigkeiten innerhalb der Bündnisse sinnvoll.³¹

Da der Bedarf an einem deutschen Hospitalschiff hier explizit mit klimawandelbedingten Veränderungen der globalen Sicherheitslage argumentiert wird, muss ein solches Schiff diesem auch auf technischer Ebene gerecht werden. Eine erhöhte Wassertemperatur, die Abnahme des pH-Wertes im Meerwasser sowie die zusätzlich erhöhten Temperaturen in den am stärksten betroffenen Gebieten stellen besondere Anforderungen an Schiffe, speziell bei langen Standzeiten und für die Behandlung von Patientinnen und Patienten.

Letztlich ist auch unklar, wie ein solcher Einsatz der Bundeswehr, der für eine sinnvolle Verwendung der Einheit grundsätzlich außerhalb deutscher Gewässer erfolgen müsste, zu mandatieren wäre. Dies hängt neben den allgemeinen Regelungen zur Mandatierung von Bundeswehreinheiten auch vom finalen Status des Schiffes ab. Denkbar wäre etwa eine zeitweise Verwendung im Rahmen der *Standing NATO*

²⁸ BuReg 2022.

²⁹ Fuentes 2020.

³⁰ Vgl. Graf/Dietherr 1864: 393.

³¹ Brake/Bruns 2020.

Maritime Groups sowie UN- und EU- Missionen, mit der Option bei Bedarf unabhängig zu operieren. Möglicherweise müsste ein spezielles, auf das Missionsprofil zugeschnittenes Mandat entworfen werden.

Das Fähigkeitsprofil – Eine Skizze

Ob das betreffende Schiff unbewaffnet und *weiß* gestrichen entsprechend dem Genfer Abkommen oder *grau* und zusätzlich geschützt betrieben würde, bedarf weiterer Einsatzszenario-spezifischer Erörterungen.

Ein *graues* Schiff könnte in seinem Status als reguläre militärische Einheit über die für Hospitalschiffe zulässigen Defensivwaffen³² hinaus bewaffnet werden. Das Schutzpotenzial etwa durch Marineleichtgeschütze kann für eine Reihe von Bedrohungslagen ausreichend sein, so den Bedarf an Begleitschutz reduzieren und die Flexibilität in der Verwendung erhöhen.

Der Mehrwert eines *weißen* Schiffes geht planungstechnisch jedoch weit über den psychologischen und völkerrechtlichen Aspekt hinaus. Neben den Stellplätzen für Waffensysteme wird im Rumpf das Volumen für Munition, Operationszentrale, zugehörige Technik und Besatzung eingespart, was Bau- und Unterhaltskosten im Vergleich stark reduziert. Die Volumina, die vor allem bei einem EGV für die besonders großen Mengen an mitgeführtem Treibstoff verplant sind, können neben den medizinischen Bedarfen vor allem für Hilfsgüter genutzt werden.

Was sich abzeichnet, ist der Bedarf eines Schiffes, entsprechend NATO *Role 3*³³, von über 10.000 Tonnen mit iMERZ-äquivalentem Leistungsspektrum und erhöhter Kapazität von 100 bis 200³⁴ Betten. Diese Bettenzahl liegt weit über den EGV, aber signifikant unter jenen der amerikanischen Schiffe. Die Bettenzahl ist ein hilfreicher Kennwert, aber kein alleinstehendes Kriterium. Zusätzlich muss ein praktikabler Schlüssel für OP-Säle, Intensivbetten und Bildgebende Verfahren verwendet werden. Neben der primären medizinischen Fähigkeit und dem Transport von Hilfsgütern sollten zusätzliche Fähigkeiten wie die Bekämpfung einer Ölpest und die Mitführung einer begrenzten Anzahl von Fahrzeugen geprüft werden. Sowohl durch die medizinische Nutzung als auch durch den potenziellen Versorgungsbedarf einer Vielzahl von Menschen bei zerstörter Infrastruktur entsteht zusätzlich zum Bordbetrieb ein erheblicher Bedarf an Trinkwasser. Die ohnehin auf Schiffen dieser Größe verbauten Meerwasserentsalzungsanlagen sollten daher mit gesteigerten Kapazitäten geplant werden.

Das Schiff benötigt die Transport- und Anlandungsmöglichkeit, auf dem Wasser- und Luftweg, für signifikante Mengen an Nahrung und Material zur Soforthilfe in Katastrophengebieten. Zusätzlich zu zwei Hubschraubern böten sich dafür motorisierte Flöße, ähnlich dem britischen Typ *Mexeflote* an, die bereits in humanitären Missionen

32 Während Kleinwaffen zum Selbstschutz akzeptiert sind, ist die Auslegung der Rechtslage in Bezug auf montierte Maschinengewehre zur Selbstverteidigung nicht abschließend geklärt (Grimord / Riggs 2006).

33 NATO 1997: Ch. 16.

34 Dieser Schätzwert bewegt sich am unteren Ende des Spektrums existierender Kapazitäten von *Mercy*-Klasse (1.000 bzw. 500 Betten) und EGV (30 bis 45 Betten). Um einen signifikanten Mehrwert zum EGV zu bieten, muss die Kapazität hier deutlich übertroffen werden. Die *Mercy*-Klasse wiederum ist überproportioniert und ihre großen Kapazitäten werden kaum in Anspruch genommen. Davon gilt es sich freizuhalten. Steigerungen über 200 Betten sind grundsätzlich möglich, sollten aber aufgrund der Personalintensität für das medizinische Personal genau geprüft werden. Wie bereits praktiziert, kann die Kapazität im Notfall etwa durch die Nutzung der Hangars gesteigert werden.

eingesetzt wurden.³⁵ Weder die Tanker, die die Grundlage für die *Mercy*-Klasse bildeten, noch die *Makassar*-Klasse waren ursprünglich als Hospitalschiff konzipiert. Ein Neubau sollte sich im Design deshalb weniger an den existierenden Schiffen orientieren, sondern vielmehr für das spezielle Aufgabenprofil entworfen werden, vom Antrieb über die Rumpfform bis hin zu den Helipads. Um auch über größere Distanzen hinweg schnell Hilfe leisten zu können, sollte das Schiff standardmäßig mit mindestens 20 Knoten operieren können. Zwar wären Gasturbinen hier zu verbrauchsintensiv und würden die Kosten unnötig in die Höhe treiben, der schnelle Wechsel von Einsatzgebieten sollte im Bau jedoch mit der Einplanung eines entsprechenden Antriebs berücksichtigt werden. Im Sinne einer mittelfristigen Dekarbonisierung der Streitkräfte sollte der Einbau von *Dual-Fuel*-Motoren geprüft werden, die regulär *power-to-liquid* basierte Kraftstoffe, etwa Methanol, verbrauchen,³⁶ in Notlagen aber auf global weiterhin besser verfügbare fossile Treibstoffe zurückgreifen können. Um auch die geleistete medizinische Hilfe möglichst nachhaltig zu gestalten, sollte in Erwägung gezogen werden, zusätzliche Schulungsräume für Ausbildung und medizinisches Training in den Einsatzgebieten vorzuhalten.³⁷

Die Frage nach dem Gesamtdesign wird maßgeblich für alle weiteren Überlegungen sein. Die Klasse 702 ist als Grundlage nicht geeignet, da ihr gesamter Entwurf an Bedarfen ausgerichtet ist, die sich zu sehr von den hier Besprochenen unterscheiden. Näherliegend sind LPD Entwürfe mit mehr durchgängiger Decksfläche und der Option, mit mehr als einem Helikopter zeitgleich zu operieren.

Fazit

Aus diesen Überlegungen wird deutlich: Es braucht Entwurfsstudien und initiale Berechnungen für ein Hospitalschiff der Deutschen Marine, um das Potenzial konkret zu beziffern und etwaige Problemstellungen frühzeitig anzugehen. Ein solches Schiff böte die Möglichkeit, die EGV der Marine zu entlasten und dem Bundesministerium der Verteidigung (BMVg) im Verbund mit dem Auswärtigem Amt (AA), dem Bundesentwicklungsministerium (BMZ) und dem Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe neue Handlungsspielräume zu eröffnen. In den letzten Jahren hieß es immer wieder, Deutschland wolle international Verantwortung übernehmen. Es ist an der Zeit, den Worten einer wertegeleiteten Außenpolitik zukünftig auch Taten folgen zu lassen. Dafür müssen jedoch die Routinen des Beschaffungswesens überwunden werden.

Unter Berücksichtigung der ökologischen und politischen Weltlage wird die Bedeutung der beschriebenen Fähigkeit in absehbarer Zukunft nur wachsen. Mit ihr gewinnen Marine, Bundeswehr und Bundesrepublik die Möglichkeit, klimawandelbedingten Krisenlagen aktiv und konstruktiv zu begegnen.

Literaturverzeichnis

Allison, George (2019): New British hospital ships proposed, in: UK Defence Journal vom 07.01.2019, <https://ukdefencejournal.org.uk/new-british-hospital-ships-proposed/>, zuletzt aufgerufen am 27.02.2022.

³⁵ Canadian Naval Review 2017.

³⁶ Zu Ansätzen für die Nutzung von Wasserstoff in der Bundeswehr, siehe: Rappuhn / Struck 2021.

³⁷ Dieser Ansatz wird bspw. bereits auf den Schiffen der privaten Hilfsorganisation Mercy Ships verfolgt (Mercy Ships 2021: 20 f.).

- Archana, Atmakuri Lakshmi / Li, Mingjiang (2018): Geopolitical objectives fuel China's Peace Ark, in: East Asia Forum vom 13.10.2018, <https://www.eastasiaforum.org/2018/10/13/geopolitical-objectives-fuel-chinas-peace-ark/>, zuletzt aufgerufen am 01.03.2022.
- ARD Morgenmagazin (MOMA) (2021): Video: Bundeswehrverbands-Vize Steinmetz: Kräfte vor Ort unterstützen, in: [daserste.de](https://www.daserste.de/information/politik-weltgeschehen/morgenmagazin/videos/Andreas-Steinmetz-100.html) vom 20.07.2021, <https://www.daserste.de/information/politik-weltgeschehen/morgenmagazin/videos/Andreas-Steinmetz-100.html>, zuletzt aufgerufen am 26.02.2022.
- Barnett, Jon (2001): Security and Climate Change (Tyndall Centre Working Paper No. 7), Tyndall Centre for Climate Change Research: Norwich, <http://citeseerx.ist.psu.edu/viewdoc/download?doi=10.1.1.596.9837&rep=rep1&type=pdf>, zuletzt aufgerufen am 23.02.2022.
- Bayer, Stefan / Struck, Simon (2019): Strategische Ausrichtung von Streitkräften im Klimawandel (#GIDSresearch Nr. 1 / 2019), German Institute for Defence and Strategic Studies: Hamburg, https://gids-hamburg.de/wp-content/uploads/2020/02/Research1-2019_Bayer_Struck_deutsch.pdf, zuletzt aufgerufen am 24.02.2022.
- Bayer, Stefan / Struck, Simon (2021): Militär im Risikomanagement? Strategische Ausrichtung von Streitkräften im Klimawandel, in: ZIB Zeitschrift für Internationale Beziehungen 28 (2), S. 34–63.
- Bayrischer Rundfunk (BR) (2022): Bericht. Bundeswehr will ICE als Lazarett-Züge anschaffen, 01.05.2022, <https://www.br.de/nachrichten/deutschland-welt/bericht-bundeswehr-will-ice-als-lazarett-zuege-anschaffen,T4YTVII>, zuletzt aufgerufen am 09.05.2022.
- Bender, Marei (2018): EU NAVFORMED Operation Sophia. Erfahrungen des Marinesanitätsdienstes, in: Wehrmedizin und Wehrpharmazie vom 25.06.2018, <https://wehrmed.de/fuehrung-organisation/eu-navformed-operation-sophia-erfahrungen-des-marinesanitaetsdienstes.html>, zuletzt aufgerufen am 24.02.2022.
- Brake, Moritz / Bruns, Sebastian (2020): Towards a Standing European Union Auxiliary Navy, Friedrich-Ebert-Stiftung: Brüssel, <https://library.fes.de/pdf-files/bueros/bruessel/16408.pdf>, zuletzt aufgerufen am 28.02.2022.
- Bundesministerium der Verteidigung (BMVg) (2016): Weissbuch 2016. Zur Sicherheitspolitik und zur Zukunft der Bundeswehr, <https://www.bmvg.de/resource/blob/13708/015be272f8c0098f1537a491676bfc31/weissbuch2016-barrierefrei-data.pdf>, zuletzt aufgerufen am 23.02.2022.
- Bundesregierung (2022): Regierungserklärung von Bundeskanzler Olaf Scholz am 27. Februar 2022, 27.02.2022, <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/regierungserklaerung-von-bundeskanzler-olaf-scholz-am-27-februar-2022-2008356>, zuletzt aufgerufen am 28.02.2022.
- Canadian Naval Review (2017): The Utility of Mexeflote, in: [navalreview.ca](https://www.navalreview.ca) vom 03.10.2017, <https://www.navalreview.ca/2017/10/the-utility-of-mexeflote/>, zuletzt aufgerufen am 28.02.2022.
- Deutsches Rotes Kreuz e. V. (2017): Steckbrief der MS Helgoland, in: *inform – Das Magazin des DRK*, S. 8.
- Europäische Sicherheit und Technik (ESUT) (2022): Ein schwimmendes Krankenhaus aus Deutschland, 31.03.2022, <https://esut.de/2022/03/meldungen/33432/ein-schwimmendes-krankenhaus-aus-deutschland/>, zuletzt aufgerufen am 09.05.2022.
- Forster, Larissa (2020): The Theoretical Soft Power Currencies of US Navy Hospital Ship Missions, in: Bruns, Sebastian / Papadopoulos, Sarandis (Hgg.),

- Conceptualizing Maritime & Naval Strategy (ISPK Seapower Series, Band 3), Nomos Verlag: Baden-Baden, S. 281–294.
- Fuentes, Gidget (2020): Beyond Mercy. Navy’s COVID-19 Hospital Ship Missions and the Future of Medicine at Sea, in: U.S. Naval Institute News vom 26.05.2020, <https://news.usni.org/2020/05/25/beyond-mercy-navys-covid-19-hospital-ship-missions-and-the-future-of-medicine-at-sea>, zuletzt aufgerufen am 28.02.2022.
- Graf, Eduard / Dietherr, Mathias (1864): Deutsche Rechtssprichwörter - unter Mitwirkung der Professoren J. C. Bluntschli und K. Maurer - gesammelt und erklärt von Eduard Graf und Mathias Dietherr, C.H. Beck: Nördlingen.
- Greene, Andrew (2022): Chinese navy arriving in Tonga as HMAS Adelaide continues ‘tough’ humanitarian deployment, in: ABC News vom 14.02.2022, <https://www.abc.net.au/news/2022-02-15/chinese-navy-tonga-hmas-adelaide/100829832>, zuletzt aufgerufen am 01.03.2022.
- Grimmord, D.L. / Riggs, G.W. (2006): The Unique and Protected Status of Hospital Ships under the Law of Armed Conflict, in: Richard B. Jaques (Hg.), International Law Studies 80 - Issues in International Law and Military Operations, U.S. Naval War College: Newport, S. 263–269.
- Guy, Kate et al. (2020): A Security Threat Assessment of Global Climate Change. How Likely Warming Scenarios Indicate a Catastrophic Security Future, National Security, Military, and Intelligence Panel on Climate Change (NSMIP), The Center for Climate and Security: Washington, DC, <https://climateandsecurity.org/wp-content/uploads/2020/03/a-security-threat-assessment-of-climate-change.pdf>, zuletzt aufgerufen am 22.02.2022.
- Hartmann, Volker (2020): Der Einsatz Humanitäre Hilfe Südostasien (HumHiSOA) im Jahre 2005, in: Wehrmedizin und Wehrpharmazie vom 27.01.2020, <https://wehrmed.de/humanmedizin/der-einsatz-humanitaere-hilfe-suedostasien-humhisoa-im-jahre-2005.html>, zuletzt aufgerufen am 26.02.2022.
- Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) (2022): Climate Change 2022. Impacts, Adaptation and Vulnerability, Summary for Policymakers (Report Contribution of Working Group II to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change), https://report.ipcc.ch/ar6wg2/pdf/IPCC_AR6_WGII_SummaryForPolicymakers.pdf, zuletzt aufgerufen am 09.03.2022.
- Kelch, Franziska (2022): Gegen den unsichtbaren Feind. Corona-Amtshilfe der Bundeswehr stellt Rekorde auf, in: Deutscher Bundeswehrverband dbwv.de vom 21.01.2022, <https://www.dbwv.de/aktuelle-themen/blickpunkt/beitrag/gegen-den-unsichtbaren-feind-corona-amtshilfe-der-bundeswehr-stellt-rekorde-auf>, zuletzt aufgerufen am 26.02.2022.
- Krampe, Florian (2021): Why United Nations peace operations cannot ignore climate change, in: SIPRI Commentary/Backgrounders vom 22.02.2021, <https://www.sipri.org/commentary/topical-backgrounder/2021/why-united-nations-peace-operations-cannot-ignore-climate-change>, zuletzt aufgerufen am 22.02.2022.
- Liu, Zhen (2020): Coronavirus. China designs floating hospital to combat infectious diseases, in: South China Morning Post vom 16.03.2020, <https://www.scmp.com/news/china/military/article/3075436/coronavirus-china-designs-floating-hospital-combat-infectious>, zuletzt aufgerufen am 27.02.2022.
- Lo, Kinling (2022): What Tonga aid mission tells us about China’s military modernisation, in: South China Morning Post vom 01.02.2022, <https://www.scmp.com/news/china/military/article/3165499/what-tonga-aid->

- mission-tells-us-about-chinas-military, zuletzt aufgerufen am 01.03.2022.
- Luhmann, Hans-Jochen (2021): Vom Leopard zum E-Opard. Die Bundeswehr sollte bei der Klimaneutralität vorangehen (Arbeitspapier Sicherheitspolitik Nr. 5/2021), Bundesakademie für Sicherheitspolitik: Berlin, https://www.baks.bund.de/sites/baks010/files/arbeitspapier_sicherheitspolitik_2021_5.pdf, zuletzt aufgerufen am 23.02.2022.
- Lukas, Stefan (2020): Ein unterschätzter Brandbeschleuniger. Die sicherheitspolitischen Folgen des Klimawandels am Beispiel des Nahen und Mittleren Ostens (Arbeitspapier Sicherheitspolitik Nr. 3/2020), Bundesakademie für Sicherheitspolitik: Berlin, https://www.baks.bund.de/sites/baks010/files/arbeitspapier_sicherheitspolitik_2020_3.pdf, zuletzt aufgerufen am 23.02.2022.
- Masala, Carlo (2019): „Es kommt auf jedes Zehntelgrad an“. Hans Joachim Schellnhuber zu den Sicherheitspolitischen Folgen des Klimawandels (Metis Interview Nr. 1) –, Metis Institut für Strategie und Vorausschau Universität der Bundeswehr: München, https://metis.unibw.de/assets/pdf/metis-interview01-2019_05-schellnhuber-klimawandel.pdf, zuletzt aufgerufen am 23.02.2022.
- Mercy Ships (2021): 30 Jahre Afrika – 25 Jahre Mercy Ships Deutschland. Und das ist erst der Anfang - Jahresrückblick 2020, Mercy Ships Deutschland e.V.: Landsberg am Lech.
- Menon, Praveen (2022): China, West rush tsunami relief supplies to tsunami-hit Tonga, in: Thomson Reuters Foundation vom 27.01.2022, <https://news.trust.org/item/20220127042812-x06yj>, zuletzt aufgerufen am 01.03.2022.
- Military Sealift Command (MSC) (o.D. a): Hospital Ships, in: [msc.usff.navy.mil](https://www.msc.usff.navy.mil), undatiert, <https://www.msc.usff.navy.mil/Ships/Ship-Inventory/Hospital-Ships/>, zuletzt aufgerufen am: 26.02.2022.
- Military Sealift Command (MSC) (o.D. b): Comfort/History, in: [msc.usff.navy.mil](https://www.msc.usff.navy.mil), undatiert, <https://www.msc.usff.navy.mil/Ships/Comfort/History/>, zuletzt aufgerufen am 27.02.2022.
- Müller, Björn (2021): Nachhut an der Klimafront, in: loyal vom 27.05.2021, <https://www.reservistenverband.de/magazin-loyal/nachhut-an-der-klimafront/>, zuletzt aufgerufen am 23.02.2022.
- North Atlantic Treaty Organization (NATO) (1997): NATO Logistics Handbook, Third Edition, Chapter 16: Medical Support, Senior NATO Logisticians' Conference Secretariat, NATO Headquarters: Brüssel, <https://www.nato.int/docu/logien/1997/lo-1610.htm>, zuletzt aufgerufen am 28.02.2022.
- Payne, Sebastian (2020): Foreign aid cash to pay for Royal Navy hospital ship, in: Financial Times vom 03.03.2020, <https://www.ft.com/content/10b4cbbe-5cae-11ea-8033-fa40a0d65a98>, zuletzt aufgerufen am 26.02.2022.
- Peruzzi, Luca (2020): New ships, submarines and weapon systems for Italian Navy, in: Naval News vom 23.11.2020, <https://www.navalnews.com/naval-news/2020/11/new-ships-submarines-and-weapon-systems-for-italian-navy/>, zuletzt aufgerufen am 26.02.2022.
- Planungsamt der Bundeswehr (PlaABw) (2012): Streitkräfte, Fähigkeiten und Technologien im 21. Jahrhundert – Umweltdimensionen von Sicherheit: Teilstudie 2; Klimafolgen im Kontext – Implikationen für Sicherheit und Stabilität im Nahen Osten und Nordafrika, PlaABw: Berlin, <https://www.bundeswehr.de/resource/blob/140552/823d868570c72b0b76b28440c4e293f1/klimafolgen-data.pdf>, zuletzt aufgerufen am 22.02.2022.
- Rappuhn, Thomas / Struck, Simon (2021): Streitkräfte der Zukunft. Energieautonomie durch Wasserstoff und Beitrag für die Entwicklung eines neuen

- Energiemarktes? (#GIDSstatement, Nr. 12/2021), German Institute for Defence and Strategic Studies: Hamburg, https://gids-hamburg.de/wp-content/uploads/2022/02/GIDSStatement_2021_12_Rappuhn_Struck_220225.pdf, zuletzt aufgerufen am 22.03.2022.
- Rodenbücher, Christiane / Lenz, Björn (2021): Umfangreiche Beschaffungen für die Deutsche Marine, in: [bmvg.de](https://www.bmvg.de) vom 24.06.2021, <https://www.bmvg.de/de/aktuelles/umfangreiche-beschaffungen-fuer-die-deutsche-marine-5099106>, zuletzt aufgerufen am 22.02.2022.
- Tate, Andrew (2020): New PLAN hospital ship deploys to the South China Sea, in: Janes vom 02.12.2020, <https://www.janes.com/defence-news/news-detail/new-plan-hospital-ship-deploys-to-the-south-china-sea>, zuletzt aufgerufen am 27.02.2022.
- Tsetsos, Konstantinos (2021): Auswirkungen des EU Green Deals auf die Streitkräfte (Metis Studie Nr. 23), Metis Institut für Strategie und Vorausschau Universität der Bundeswehr: München, https://metis.unibw.de/assets/pdf/metis-studie23-2021_02-eu_green_deal.pdf, zuletzt aufgerufen am: 23.02.2022.
- Vavasseur, Xavier (2021): Indonesia's PT PAL Launches BRS Hospital Ship for TNI AL, in: Naval News vom 08.01.2021 <https://www.navalnews.com/naval-news/2021/01/indonesias-pt-pal-launches-brs-hospital-ship-for-tni-al/>, zuletzt aufgerufen am 26.02.2022.
- Wiegold, Thomas (2019): Paar Jahre später als geplant. Marine stellt erste Fregatte F125 in Dienst, in: Augen geradeaus! vom 17.06.2019, <https://augengeradeaus.net/2019/06/paar-jahre-spaeter-als-geplant-marine-stellt-erste-fregatte-f125-in-dienst/>, zuletzt aufgerufen am 22.02.2022.
- Wiegold, Thomas (2021): Rückkehr zur „Normalität des militärischen Kernauftrags“. Bundeswehr reduziert Kontingent für Corona-Amtshilfe, in: Augen geradeaus! vom 10.06.2021, <https://augengeradeaus.net/2021/06/rueckkehr-zur-normalitaet-des-militaerischen-kernauftrags-bundeswehr-reduziert-kontingent-fuer-corona-amtshilfe/>, zuletzt aufgerufen am 26.02.2022.
- Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) (2007): Welt im Wandel. Sicherheitsrisiko Klimawandel, Springer: Berlin, https://www.wbgu.de/fileadmin/user_upload/wbgu/publikationen/archiv/wbgu_jg2007.pdf, zuletzt aufgerufen am 22.02.2022.
- Wissenschaftliche Dienste Deutscher Bundestag (WD) (2020): Sachstand - Begriff und rechtliche Einordnung von Lazarett- und Hospitalschiffen (WD 5 - 3000 - 037/20), <https://www.bundestag.de/resource/blob/700756/7f6faaa5b4a4b5555ca2d4288628da04/WD-5-037-20-pdf-data.pdf>, zuletzt aufgerufen am 26.02.2022.